

Zug sein, jedenfalls mehr als „christliche Selbständigkeit“. Zur Formung in dieser Richtung trugen neben den Exerzitien vor allem auch ihre adelige und englische Abkunft bei; daher ihr ausgeprägtes Gefühl für Recht, ihre so charakteristische Entschlossenheit zu handeln, besonders wenn Hindernisse eintraten, ihre Zähigkeit in der Verteidigung ihrer Position, ihre Unbekümmertheit um anderer Leute Urteil und Reden. Viel deutlicher als ruhiges Überlegen und Abwägen ist bei ihr das impulsive Moment, das natürlich Heldenhafte. Dabei wird ja auch ihre frauliche Art einfließen. Der Verfasser betont wiederholt ihre natürliche Schüchternheit und Liebe zur Einsamkeit. Die Quellen heben das in der Tat hervor. Trotzdem erscheint das in ihrem ganzen Wesen nicht so ursprünglich wie andere Eigenschaften, die mit Ritterlichkeit und frohem Wagemut mehr zusammenhängen.

Das hier Angedeutete mindert nicht den Wert der Arbeit. Es könnte höchstens dazu anregen, in späteren Untersuchungen dieser Art auch die Nachbargebiete — wie hier die Heldenhaftigkeit — einzubeziehen und dadurch die moraltheologischen wie historischen Ergebnisse noch zu vertiefen. Rühmend muß anerkannt werden, daß Egenter die schwierige phänomenologische Untersuchung mit einer Klarheit und Verständlichkeit durchführt, die höchst vorteilhaft von ähnlichen Arbeiten absticht. Sehr viel trägt freilich zur Faßlichkeit der Forschung bei, daß sie gleichsam am lebenden Objekt dargelegt wird. Es ist nur zu raten, diesem Beispiel der Verbindung von theoretischer Untersuchung und praktischer Aufweisung der Ergebnisse an Vorbildern zu folgen. Die Moraltheologie und Aszese können dabei viel gewinnen. Bei Egenter leidet unter der Klarheit keineswegs die Tiefe. Der Verfasser geht dem Problem rücksichtslos nach und kommt damit auch zu Ergebnissen, welche die Erkenntnis vermehren und stark zur Mitarbeit anregen.

J. Grisar S. J.

Ökumenisches

Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. Von Arnold Rademacher. 8^o (VI u. 149 S.)

Bonn 1937, Hanstein. Kart. M 3.80; geb. M 4.80

Ausgehend von der Einzigkeit und Heilsnotwendigkeit der Kirche Christi, wollen die mit Geist und Herz geschriebenen Darlegungen Bedeutung, Hemmnisse und Wege der kirchlichen Wiedervereinigung aufzeigen und in ihr tieferes Verständnis einführen. Das Hauptaugenmerk der Schrift, die mit Klarheit und Festigkeit im Grundsätzlichen nüchternen Blick für die Wirklichkeit verbindet, ist darauf gerichtet, daß „die katholische Christenheit, die sich als Verkünderin der Frohbotschaft betrachtet, diese Lebensfrage des Christentums richtig und ohne Selbsttäuschung sieht“ (122). Aus dieser Zielrichtung erklärt es sich, wenn an manchen Erscheinungen der empirischen Kirche, die der Union entgegenwirken, eine offene, aber keineswegs unsachliche Kritik geübt wird. Man wird dem Verfasser ohne weiteres zugeben müssen, daß ein erstarrtes, bürokratisiertes und mechanisiertes Christentum den ernsten Aufgaben der Zeit nicht genügt, sondern ein Tatchristentum gefordert wird, das aus dem Ganzen des christlichen Glaubensgutes lebt. Es bleibt natürlich die schwierige Frage, was menschlicherseits in concreto geschehen kann und soll, um diesen lebendigen Glaubensgeist in Priestern und Laien mehr zu wecken, zumal da der Gegenwart wahrhaft große Heilige als Erneuerer anscheinend versagt sind. Möge die der konfessionellen Verständigung und Annäherung dienende Schrift dazu beitragen, in den Katholiken die Einsicht zu bestärken, daß die kirchliche Unionsfrage ein wichtiges Anliegen ist, das sie alle praktisch angeht.

M. Pribilla S. J.

Kirche, Volk und Staat. Ein ökumenisches Weltproblem. Von Dr. J. H. Oldham. 8^o (50 S.). Genf 2 1936 (Vertrieb in Deutschland: Verlag Martin Warneck, Berlin W 9). M. o.80.

Dieser aus dem Englischen übersetzten Schrift kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil in ihr der Vorsitzende der Forschungskommission des Ökumenischen Rates zu dem Thema Stellung nimmt, das den Gegenstand der Kirchenkonferenz von Oxford (12.—26. Juli 1937) bilden soll. Sie ist ohne Zweifel eine